

NACHRICHTEN

der

Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg



Heft

2/2016

Erscheinungsort-Zammelsberg

Österreichische Post AG
Info.Mail Entgelt bezahlt
ZVR-Zahl: 583136155



Der Obmann der DGZ, Dieter Hölbling-Gauster, wurde am Tag der Volkskultur im Freilichtmuseum Maria Saal von LR DI Christian Benger im Beisein von Bgm. DI Franz Sabitzer und Vbgm. Josef Horn mit „Botschafter der Kärntner Volkskultur“ ausgezeichnet.

**Besuchen Sie das 51. Zammelsberger Treffen am 14. und 15. August 2016.
Wir freuen uns auf Ihren geschätzten Besuch!**

(Einladung auf Seite 2)



EINLADUNG

zum

51. Zammelsberger Treffen

am **14.** und **15. August 2016**

Sonntag, 14. August 2016

19.30 Uhr *Gasthof Stromberger/Zammelsberg*

Bunter Abend – Mundart von Autoren der DGZ

Gesang

Musik: „KnittlStreich“

21.00 Uhr **Fackelzug** entlang des Kärntner Dichterweges und

Gedenksteinenthüllung für **Dolores Wieser**

durch die Bürgermeisterin von Klagenfurt Frau **Dr. Maria-Luise Mathiaschitz**

Anschließend Gemütlicher Ausklang im Gasthof Stromberger

Montag, 15. August 2016 (Mariä Himmelfahrt)

09.00 Uhr *Pfarrkirche Zammelsberg - Heilige Messe*

Der Gemischte Chor „Sängerrunde Magistrat Klagenfurt“
singt die Dankesmesse von Leo Murer

10.00 Uhr *Gasthof Stromberger – Ausstellungen – Büchertisch – Gedenklesungen*

Lesungen: AutorInnen der DGZ lesen aus ihren Werken

Gesang: Gemischter Chor „Sängerrunde Magistrat Klagenfurt“

Musik: **Familienmusik Holzer-Leitner**

12.00 Uhr **Mittagessen**

14.00 Uhr *Bei den Dichtersteinen im Dichterhain*

Gedenksteinenthüllung für **Marie von Ebner-Eschenbach**

durch LR DI **Christian Bengner**

Ehrenkrugverleihung an **Hanzi Artac**

Offenes Volksliedersingen mit Prof. **Ilse Storfer-Schmied**

Gesang: **Gemischter Chor** der **Dorfgemeinschaft Zammelsberg**

Eintritt: Freiwillige Spenden

*Die Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg
freut sich auf Ihren Besuch!*

LAND KÄRNTEN
Volkskultur

DieKärntner
SPARKASSE
Was zählt, sind die Menschen.



Liebe Freunde, Förderer und Mitglieder der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg!



Wieder ist es soweit. Das Zammelsberger Treffen, das 51. bereits, rückt immer näher. Viel Interessantes haben wir für diesen Anlass wieder vorbereitet. Großartige Chöre und Musikgruppen werden die Tage um den 14. und 15. August mit Gesang und Musik verschönern. Natürlich steht wieder das Wort im Mittelpunkt und ich hoffe, dass sich wieder zahlreiche AutorenInnen an den Lesungen beteiligen werden. Für die beiden zu errichtenden Gedenksteine für Marie von Ebner-Eschenbach und Dolores Wieser konnten wir zwei namhafte Kärntner PolitikerInnen als Paten gewinnen: LR DI Christian Benger und Bürgermeisterin der Landeshauptstadt Dr. Maria-Luise Mathiaschitz.

(Siehe Programm nebenan!)

Das heurige „Literarische Frühlingserwachen am Zammelsberg“ fand diesmal in kleinerem Rahmen statt. 11 AutorenInnen lasen aus ihren Werken. Mein Sohn, Lukas Gauster, unterhielt am Saxophon.

Ich konnte in letzter Zeit einige Gruppen durch den Dichterhain und entlang des Kärntner Dichterwegs führen und an einigen Lesungen mitwirken.

Großartig ging es am Tag der Volkskultur am 5. Juni im Freilichtmuseum in Maria Saal zu. Wir, gemeinsam mit dem Theaterservice Kärnten, erweckten das Bodnerhaus zum Leben. Großformatige Bilder von Dichtersteinen und zahlreiche Schautafeln luden zur Information. Klaus Josef Pirker mit Gattin vertrieb durch seine Räucherungen die bösen Geister aus dem Haus und beschwichtigte damit auch den Wettergott, der schließlich ein Einsehen zeigte und allen TeilnehmernInnen dieses großartigen Festes einen wunderbaren Tag bescherte. Waldemar Gstallnig stellte seine Sprachbilder zur Schau und ich unterhielt die Zuschauer mit Schmankalen verstorbener

Kärntner DichterInnen. Höhepunkt vor dem Haus war wohl die vom Theaterservice hervorragend inszenierte Kärntner Hochzeit mit den Gstanlsängern von Hochfeistritz und der Theatergruppe Poggersdorf und zu vorgerückter Stimmung im Haus die Entführung, bzw. das Herauspielen der Braut.

Nachdem ich nach langjähriger Suche keinen „Statthalter“ für unser Büro im Haus der Volkskultur in Klagenfurt finden konnte und für mich die vielen langen Fahrten nach Klagenfurt (immerhin 120 km hin und retour) letztendlich zur Last wurden, habe ich mich schließlich nach Absprache mit dem engeren Vorstand entschieden, den Umzug ins „neue“ Haus der Volkskultur nicht mehr mitzutragen und auf ein eigenes Büro dort zu verzichten.

Wir haben aber für dieses Problem „Unterkunft der DGZ“ in Zusammenarbeit mit der Pfarre Zammelsberg und der Marktgemeinde Weitensfeld eine recht passable und erfreuliche Lösung gefunden. Es hätte nicht besser kommen können. Die Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg bekommt ihr neues Heim im ehrwürdigen Pfarrhaus in Zammelsberg. Und wie es das Schicksal so will, ist es genau der Raum, den einer der Mitbegründer der DGZ, Pfarrer Prof. Johannes Pettauer, damals in seiner Dienstzeit am Zammelsberg bewohnte. Es ist ein schöner, uriger Raum, der mit etwas Liebe sich zu einer schönen Stätte für die DGZ einrichten lässt. Der Umzug wird demnächst stattfinden.

Die DGZ bleibt aber nach wie vor Mitglied der ARGE Volkskultur und wird auch weiterhin bei deren Veranstaltungen wie der Brauchtumsmesse oder dem Tag der Volkskultur mitwirken.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen bei unserem 51. Zammelsberger Treffen am 14. und 15. August und verbleibe bis dahin wie immer mit lieben Grüßen

Ihr Dieter Hölbling-Gauster

LAND  KÄRNTEN
Volkskultur

Eine großartige Vertreterin der bairischen Mundart und treues Mitglied unserer Gemeinschaft ist nicht mehr.

Olga Hartmetz –Sager

(27.10.1932 - 18.4.2016)



Olga Hartmetz-Sager in einer ihrer vielen selbst genähten Trachten bei ihrem letzten Besuch des Dichtertreffens am Zammelsberg.



Olga Hartmetz-Sager kam 1932 als viertes und jüngstes Kind des Ignaz Sager und seiner Frau Olga im Ortsteil Althütte von Kaltenbach, Kreis Prachatitz, zur Welt. In der Familie hatte es immer Lehrer gegeben - Ignaz Sager war Oberlehrer und Schulleiter - und so war es keine Frage, dass Olga nach den Volksschulen in Kaltenbach, Wien und Strakonitz ab 1941 das Deutsche Humanistische Gymnasium in Budweis besuchte. Aus dieser Zeit stammen auch ihre Tschechischkenntnisse, die ihr viel später, nach 1990, noch zugute kommen sollten.

Nach der Vertreibung setzte Olga Sager ihre Schulausbildung fort und schloss 1951 mit dem Abitur ab. Der Beruf der Rechtsanwältin, den sie seit 1960 ausübte, bereitete ihr viel Freude.

Erst im „Ruhe“-Stand begann sie daher ihre engagierte Arbeit für den Deutschen Böhmerwaldbund. Im Bundesverband war sie als Frauenreferentin und im Landesverband Bayern als Kulturreferentin tätig.

In der Trachtenpflege, der sich Olga Hartmetz-Sager über 40 Jahre lang intensiv widmete, konnte sie ihren Traum vom Umgang mit Stoffen, Nadel und Faden verwirklichen. Sie nähte mehr als hundert Trachten und Bürgerkleider, davon etwa zwanzig aus dem Böhmerwald. Doch Trachtenpflege ging für sie weit über das Schneidern hinaus, auch bei unseren jährlichen Treffen am Zammelsberg erschien sie jedes Mal in einer anderen, selbst genähten Tracht.

Olga Hartmetz-Sager machte sich besonders um die Erforschung und Wiederbelebung der historischen Trachten verdient.

Die zweite große Leidenschaft von Olga Hartmetz-Sager war natürlich das Schreiben. Sie veröffentlichte mehrere Bücher, vieles blieb zuletzt leider in der Schublade liegen, da sie die letzten Jahre zum Teil ihr Augenlicht verlor und auch körperlich auf fremde Hilfe angewiesen war.

Zum Schreiben in Mundart kam sie erst 1965.

Bücher:

„Land unter Deiner“, 1981.

„s Denga tragt voraus“, Mundartgedichte und Geschichtn, 1983.

„Hollerblüah“, Gedichte und Gschichtn in bairischer Mundart 1984, 1987.

„Und Friedn soit sei“, Gedankn um Weihnachtn Anthologien: Beiträge in 18 Anthologien in Österreich und Deutschland, zuletzt titelgebend

„Auswärts“, München 1999.

Olga Hartmetz-Sager gründete 1980 den „Niederbayerischen Mundartkreis – Rund um Deggendorf“ und 1988 dessen Erweiterung, den „Niederbayerischen Mundartkreis Rottal-Inn-Donau“ und sorgte dafür, dass bairisch schreibende Autoren aus dem Böhmerwald und dem Egerland in diese Kreise einbezogen wurden. Auch die fachliche Organisation des „Bairischen Mundarttages Deggendorf“ oblag ihr bis vor einigen Jahren.

An dieser Tagung nahmen bis zu 120 bairische Mundartautoren aus dem gesamten deutschsprachigen Raum - also auch aus Böhmen - teil; weit mehr als hundert Schulklassen wurden während dieser Tagung an Mundart herangeführt.

Auch etliche AutorenInnen aus unserer Gemeinschaft nahmen mehrmals daran teil. Für mich als Deutschlehrer war es immer faszinierend mitzuerleben, wie man in Bayern die Mundart im Unterricht bei diesen Tagungen mit einband.

Olga Hartmetz-Sager war Mitglied in der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft, Tirschenreuth, in der Adalbert-Stifter-Verein Augsburg, im Förderverein Burgkasten Weißenstein (Siegfried Wegesack), in der Rosegger-Gesellschaft Müzzzuschlag, im Josef-Reichl-Bund Güssing, im Stelzhamerbund Linz, und in der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg.

Für ihr Wirken wurde sie auch mehrmals ausgezeichnet:
 1980 Ehrennadel, Stelzhamerbund Linz
 1988 Poetenteller des Regierungspräsidenten von Niederbayern
 1994 Goldene Ehrennadel des Deutschen Böhmerwaldbundes
 1996 Ehrenkrug der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg
 2000 Kulturpreis „Sudetendeutscher Volkstumspreis“
 2000 Poetenteller des Bayer. Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber
 2001 Goldene Ehrennadel Stelzhamerbund Linz, Oö u. a.

So verschieden die Gebiete dem ersten Anschein nach auch waren, in denen Olga Hartmetz-Sager tätig war, so vereinte sie doch die Liebe zur alten Heimat und der Wunsch, die Volkskultur des Böhmerwaldes zu wahren und auch in die Welt hinauszutragen. Auch bei unseren Literaturtagungen war sie immer eine Bereicherung. Sie wird vielen von uns fehlen, wir werden sie aber in bester Erinnerung behalten!

Viel Wert legte Olga Hartmetz-Sager auf die Mundart-Sprache, wie folgendes Gedicht zeigt:

Unser Sprach

Unser Sprach is koa Kreuzworträtsi,
 und de Wörter san koane Findling,
 unterm Humus oder Gletscheis vergrabm.
 Brauchst nix "umschreibm",
 nur richte denka muaßt es
 damitst as recht schreibm kaast.
 De Augn bringas zo d Lippm,
 de Wörter, passat, wias oiße sehgn,
 Mit Nama, de mir eah gebm habm
 verzöhns uns was mir sogn woin,

sagn uns was ma denkan.
 Unser Sprach lebt unser Lebmn
 bis eine in unser Söi.
 Mir könne uns net vostecka vor dera,
 warum soit mas mir dann vostecka,
 oder Kürzln draus mache?
 Und unser Sprach is koa Mikadogspöi,
 des koan Rempler net vertragt
 wei, vom gradaus Gsgatn
 kimmt nix duranander.

Sie war aber auch in der Schriftsprache und Lyrik zu Hause:

Ich suche

Festkrallen
 will ich mich
 in den Mauerfugen der Zeit
 Halt finden
 in den Ritzen der Gezeiten

daß Mondlicht mich finde
 wenn ich den Augenblick
 überschreite
 da Nebel
 die Schatten zerreißen
 zwischen denen
 sich mein Leben spiegelt

zerschlissen
 wie die Mondschaten
 Gazestreifen
 aus Freude und Haß
 Furcht und Treue
 Glück und Schmerz

und was der Worte mehr

Als Wort
 finde ich nicht
 die Liebe - SIE IST

Schnell sind Tag und Jahr vergangen.
 In seine Arme nimmt uns Herbst und Zeit.
 Den Abschied von den Sommerträumen
 machen sie uns leicht,
 denn Melodie sind ihre Farbenkränze
 und Textbuch goldne Tage,
 eingewoben in der Nebel mild Piano.
 Der Anfang unsrer Ewigkeit,
 ein Spiegel aus dem Grau der Haare.

**Ein Leben für die Literatur ging zu Ende.
Emilie Johanna Fürst,
geb. Dermutz ist am 28. 4. 2016 verstorben**

Die Verabschiedung fand am Samstag, den 7. Mai 2016 in Graz statt.



Emilie Johanna Fürst
29.6.1925 – 28.4.2016

Emilia Johanna Fürst wurde am 29.6.1925 (zu Peter und Paul) in Stobitzen in der Marktgemeinde Finkenstein geboren. Die Grundschule besuchte sie in Gödersdorf und Villach. Danach wechselte sie in die Lehrerbildungsanstalt in Klagenfurt und war hierauf Lehrerin an Volks- und Hauptschulen in Villach und seinem Bezirk.

1951 heiratete sie Ing. Franz Fürst. Drei Kinder entsprossen dieser Ehe. Seit 1961 war sie in Graz wohnhaft.

Während ihrer Zeit in Kärnten hatte sie drei Rundfunksendungen getextet und gesprochen, zahlreiche Feierstunden gestaltet, für bunte Abende Texte geschrieben und moderiert. Und schließlich schrieb sie viel Lyrik und lyrische Texte.

Veröffentlichungen:

Rundfunk, Anthologien, Zeitschriften, und in "Literarischen Kostproben". 11 Gedichtbände.

„Und die Erde staunt darüber,
was sich mir verborgen hält“, 1992 und 2000.

„Es fiel ein Stern, der Schöpfung alter Staub,
aus seinem Glanz entstandest Du, das Neue“, 1995.

„Daß wir nicht als Bettler vor der Türe stehen,
da wir doch in Fülle wohnen“, 1997.

„Und der ganze Erdkreis neiget sich hin
zu meines Vaters Wiesen“, 1999.

„Ach konnte ich etwas bewegen – was wohl
bewegte sich“, 1999.

„Wer über dem Fluß seine Antwort sucht,
muß hin zu anderen Ufern“, 2001.

„und ich pflücke Rosen
von den Apfelbäumen“, 2004.

„Unterm Sonnenbogen“, 2006

„Weit ausgegangen
Und wieder daheim“, 2007.

„Spiegel der Gedankenwelten“, 2009.

„Wasserströme des Lebens“, 2015.

Ausstellungs-Teilnahme an der Frankfurter- und Leipziger Buchmesse. Lesungen im In- und Ausland, so auch bei all unseren Veranstaltungen.

Emilie Johanna Fürst war Mitglied beim
VERBAND GEISTIG SCHAFFENDER UND
ÖSTERR. AUTOREN
im Verein der Schriftstellerinnen und Künstlerinnen
in Wien
im Literaturkreis Villach
im Club D'ART International
in der Gesellschaft der Lyrikfreunde Deutscher
Sprachraum und in der
Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg, bei der sie
2002 für ihre literarischen Tätigkeiten mit dem Ehrenkrug bedacht wurde. Auch von anderen kulturellen Institutionen wurde sie vielfach geehrt und ausgezeichnet.

Emilie Johanna Fürst ließ es sich nicht nehmen bei all unseren Veranstaltungen, sei es beim „Frühlingserwachen“, unseren Treffen rund um den 15. August

oder bei der jährlichen „Brauchtumsmesse“ in Klagenfurt dabei zu sein. Sie legte großen Wert auf eine schöne, gehobene Sprache und scheute auch vor angemessener Kritik nicht zurück. Viele Abhandlungen schrieb sie über die Sprache, die sie als die Wurzel des Unfassbaren, des in uns Festgeschriebenen bezeichnete. *„Unser Kosmos ist ein ewig fließendes Gewebe von Zusammenhängen, ein Buch der Gedankenwelten in Sprache niedergeschrieben ... denn alles im Kosmos ist Sprache“*

Nach einem Unfall im Ausland konnte sie leider die Reise auf den Zammelsberg seit zwei Jahren nicht mehr antreten, blieb aber eng mit unserer Gemeinschaft verbunden. So schickte sie mir erst vor kurzem zwei Exemplare ihres neuesten Buches mit den Worten „Ich habe euch nicht vergessen!“ Eigentlich wollte ich in dieser Ausgabe unserer Zeitschrift nur das Buch vorstellen, aber das Schicksal hat leider anders entschieden.

Wir werden Emilia Johanna Fürst in bester Erinnerung behalten. In ihren vielen Werken lebt sie ja schließlich weiter.

Aus „Wasserströme des Lebens“, 2015:

Das Wort

Wir erfahren unser Wort
aus dem Buch der Bücher,

aus den Mythen und Sagen,
aus der Zeit des Minnegesanges,
den Heldenliedern,
den Merseburger Zaubersprüchen,
der Edda,
dem Gudrun- und dem Nibelungenlied,
den Madrigalen,
Christlichen Chören großer Meister,
Elegien, Fabeln, aus
Gesängen und Hymnen,
aus Epen und Balladen,
aus den Schriften aller
Denkenden und Wissenden,
aus den Inhalten
nicht mehr zu zählenden Büchern.

Wir erfahren unser Wort dort,
wo wir es im Fixpunkt
unserer Sprache der Gedanken wählen,
um in jeder seiner Bedeutung
in der Sprache unserer gedachten Welten
zu zählen.

Dichtung

In der Dichtung
liegt der Urgrund des Wortes,
die Quelle eines tieferen „Sein“.
Lass aus ihren Tiefen die Ströme
sich ins Unendliche ergießen,
um auf unseren Wegen
unserer Endlichkeit
stets mit das Licht in
ihrem Wort sein.

Es ist der Wunder eines,
diese Welt in all ihrem Wesen
zu durchschauen,
zu erschauen,
um in ihr das Sehen
zu erlernen.

Worte

Worte erzählen in Sprache
Geschichten
von Menschen und Völkern,
sind wie Wasserströme des Lebens.

Worte entspringen aus Tiefen
und liegen gebunden auf weiten Höhen
und werden dort zu lebendiger Sprache
aus sprudelnden Quellen.
Über den Sumpfgebieten, Tümpeln
und Teichen waren sie die Uferstellen
der Vergangenheiten.

Worte fließen, alle Ströme bindend,
und sprechen in ihnen
Jahrtausend umfassende Geschichte.
Worte sind Spiegel der Gedanken durch
die unendlichen Welten unserer Sprache.

Worte Sind der Urklang, der an uns verliehen,
sind unsere Heimat in der Sprache,
die in uns festgeschriebenen, sind die Spuren
auf unseren Lebensfeldern,
sind das nicht Messbare, das sich
in uns wirkend vollzieht.

Der Tausendfüßler

Ja so ist es
ja so ist der Fall
und darauf kommt es an
wie es tausend Füße
emsig weitertragen,
was ein kleiner Kopf ersann.

Gedenkstein 2016 für Marie von Ebner Eschenbach (Zum 100. Todesjahr)



Marie von Ebner-Eschenbach wurde am 13. September 1830 als Baroneß Dubsy auf Schloß Zdislavice bei Kremsier in Mähren geboren.

Sie stammte väterlicherseits aus altösterreichischem, mütterlicherseits aus norddeutsch-protestantischem Geschlecht. Sie verlor ihre Mutter kurz nach ihrer Geburt, ihre erste Stiefmutter als Siebenjährige. Als sie zehn Jahre alt war, heiratete ihr Vater in dritter Ehe eine hochgebildete Frau, die das schriftstellerische Talent ihrer Stieftochter erkannte und förderte. Durch sie lernte Marie u. a. Friedrich von Schiller und Franz Grillparzer kennen.

1848 heiratete sie ihren Vetter Moritz v. Ebner-Eschenbach, Professor an der Ingenieur-Akademie in Wien, später Feldmarschalleutnant und Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Die Ehe blieb kinderlos. Sie lebten 1848 bis 1850 in Wien, bis 1856 in Klosterbruck bei Znaim, danach in Wien und Zdislawic.

Marie von Ebner-Eschenbach hatte schon als kleines Mädchen gedichtet. Da sie eine französische Erzieherin hatte, waren ihre ersten Verse auch in dieser Sprache abgefasst. Früh entdeckte sie auch das, was man die soziale Frage nannte. Das Engagement für die „kleinen Leut“, für die Armen, die Unterdrückten, beherrscht auch fast alle ihre Schriften.

Bald nach ihrer Eheschließung begann sie, systematisch deutsche Grammatik zu studieren; ihren Erzählungen und Romanen liegen nicht nur Intuition, sondern auch erarbeitete Milieuschilderung zugrunde.

Sie versuchte sich anfangs als Dramatikerin, doch „Das Waldfräulein“ (Uraufführung 1873) stieß aufgrund der darin geübten Adelskritik auf Ablehnung. In der Folge wandte sie sich der Prosa zu. Bekannt wurde sie mit der Künstlernovelle „Ein Spätgeborener“ (1875); es folgten die erste große Erzählung „Božena“ (1876) und „Dorf- und Schlossgeschichten“ (1883), die ihre bekanntesten Erzählungen wie „Krambambuli“ enthalten.

In ihrer Geisteshaltung der österreichischen Spätaufklärung verpflichtet, schildert sie in ihren Erzählungen vor allem das Schicksal von Außenseitern und Angehörigen der sozialen Unterschicht, gleichzeitig übt sie scharfe Kritik an der Adelsgesellschaft. Bekannt wurde Ebner-Eschenbach auch durch ihre geistreichen Aphorismen (Weisheit des Herzens, 1948).

In ihren literarischen Werken wird die Phantasie freilich durch Sachkenntnis ergänzt - so ist heute im Wiener Uhrenmuseum ihre Chronometersammlung zu sehen, die wesentlich mit der Erzählung „Lotti, die Uhrmacherin“ zu tun hat (sie absolvierte auch eine Uhrmacher-Ausbildung).

1898 erhielt sie das Ehrenkreuz für Kunst und Literatur und 1900 das Ehrendoktorat der Universität Wien; ihre Schrifftafel von Robert Weigl steht für die einzige einer Frau im Arkadenhof der Universität Wien.

Marie von Ebner-Eschenbach verstarb am 12. März 1916 und wurde in der Familiengruft der Grafen Dubsy in Zdislawitz (Zdislavice) beigesetzt.

Werke (Auswahl):

- 1858 Aus Franzensbad
- 1860 Maria Stuart in Schottland
- 1869 Doctor Ritter
- 1872 Die Prinzessin von Banalien
- 1873 Das Waldfräulein
- 1875 Bozena
- 1880 Lotti, die Uhrmacherin
- 1880 Aphorismen
- 1883 Dorf- und Schloßgeschichten
- 1885 Zwei Comtessen
- 1886 Neue Dorf- und Schloßgeschichten
- 1887 Das Gemeindegeld
- 1890 Unsühnbar
- 1893 Glaubenslos?
- 1901 Aus Spätherbsttagen
- 1906 Meine Kinderjahre

Die Gedenksteinenthüllung für Marie von Ebner-Eschenbach findet am 15. August 2016 um 14.00 Uhr im Dichterhain in Zammelsberg statt.

Gedenkstein 2016 am Kärntner Dichterweg für Dolores Wieser



Foto: ktnv1.orf

Dolores Wieser wurde am 18. September 1904 in Hüttenberg als Maria Wieser geboren. Sie wuchs in Armut und Not auf, verlor ihren Vater im Alter von neun Jahren, mit 16 wurde sie Vollwaise.

„Es waren schreckliche Notzeiten, ungeheure Wirtschaftskrise und arge Arbeitslosigkeit herrschten. Wir mussten von Hüttenberg weg. Dort hatte sich alles verändert, das Bergwerk war zeitweise stillgelegt, auch unter den Leuten herrschte furchtbare Not. Der jüngere Bruder ging als Elektrikerlehrling ins Stahlwerk nach Zeltweg, der ältere Bruder, selbst lungenkrank, hatte seine Stelle als Forstgehilfe verloren. Ich habe gearbeitet, was immer auf mich zukam, wir drei haben gemeinsam gehungert, haben fast von der Luft gelebt“ (Gespräch 1984).

Im Alter von 21 Jahren schrieb sie ihren ersten Roman „Das Singerlein“, der 1926 erschien und allgemein mit Begeisterung aufgenommen wurde und durchschlagenden Erfolg hatte. Der Verlag hatte 50.000 Stück gedruckt, die binnen kürzester Zeit vergriffen waren.

(Zu ihrem 95. Geburtstag wurde der Roman neu aufgelegt. Als sie dies erfuhr, war ihr einziger Kommentar dazu: "Ob das die Leute überhaupt noch interessiert?" Sie lebte offenbar nach dem Motto, das sie in ihrem späteren Roman "Nachtquartier" so beschrieb: "Man muss das Irdische nehmen, um das Himmlische zu offenbaren.")

Nach ihrer Übersiedelung nach München schrieb sie ihren zweiten Roman "Märtyrer und Lilotte" (1929).

Mit den Honoraren konnte sie sich 1931 in der Kinkstraße in Klagenfurt ein halbfertiges Haus kaufen und mit ihren Brüdern dorthin ziehen. Später lernte sie ihren Mann Otto Aichbichler kennen, mit dem sie viele Jahre auf dessen Gutshof in der Gemeinde Launsdorf wohnte. Aus dieser Ehe entstammten drei Kinder.

1931 schrieb sie den Roman „Der Gurnitzer“. Dieses Werk handelt vor dem Hintergrund der zweisprachigen Besiedelung (deutsch – slowenisch) Kärntens und wird daher auch heute noch in slowenischer Sprache verlegt.

Kurz nach dem Erscheinen ihres Romans über die Hl. Hemma, "Hemma von Gurk", wurde Österreich von den Truppen des Dritten Reiches besetzt. Dolores Wieser wurde im Laufe des Jahres 1938 aus der Reichsschrifttumskammer ausgeschlossen und mit Schreibverbot belegt. Vor allem die Werke "Hemma von Gurk" und "Der Gurnitzer" wurden als dem 'deutschen Volks- und Geschichtsverständnis' nicht konform bezeichnet.

Weitere Werke:

An der Eisenwurz (Kurzgeschichten) (1948)

Aelia - Eine Frau aus Rom (1952)

Licht im Fenster (1953)

Der Bänderhut (1956) (Erzählung)

Die Trauermesse (1955)

Kleiner Bruder (1956)

Die Rauhacht des Modestus (Kurznovelle) (1960)

Katzen in Venedig (1967)

Das Nachtquartier (1971)

Auszeichnungen:

Adalbert-Stifter-Preis (1930)

Ebner-Eschenbach-Preis (1933)

Handel-Mazzetti-Preis (1955)

Kulturpreis des Landes Kärnten (1975)

Ehrenkrug der DGZ (1986)

Die letzten Jahre lebte sie wieder in Klagenfurt im Kreise ihrer Enkelkinder, das Schreiben blieb bis zum Schluss ihr "Lebenselixier". Ihre eigene Arbeit bewertete sie aber nie als besonders wertvoll oder herausragend.

Im hohen Alter von 98 Jahren verstarb Dolores Wieser am 25. Dezember 2002 in Klagenfurt.

Der Gedenkstein für Dolores Wieser wird am Abend des 14. August um 21.00 Uhr am Kärntner Dichterweg durch die Bürgermeisterin von Klagenfurt Dr. Maria-Luise Mathiaschitz feierlich enthüllt.

Ehrenkrugträger 2016

Liedschöpfer Hanzi Artač



Hanzi Artač wurde am 13.6.1951 in Ebriach geboren. Sein Vater war ein einfacher Waldarbeiter, seine Mutter eine Bauerntochter. Die Musik wurde ihm in die Wiege gelegt und begleitet ihn sein ganzes Leben. Vom „Schappergeld“ kaufte er sich sein erstes Tonband, mit dem er seine ersten Melodien, nachdem er keine Noten

schreiben konnte, auf.

Auch in der Ebriacher Volksschule interessierte ihn nur die Musik. Nach der Volksschule verdiente er sein erstes Geld als Straßen- und Waldarbeiter. Später arbeitete er viele Jahre als Telefonist.

Die Jahre vergingen und auf den Kassetten häuften sich die Melodien. So entschloss er sich, um die Lieder endlich auch aufschreiben zu können, privaten Musikunterricht zu nehmen.

Bald darauf leistete er sich eine Harmonika und gründete die Musikgruppe »Grenzland Quintett«, mit der er dann eine Zeit lang zum Tanz aufspielte. Im Jahre 1977 gründete er erneut ein eigenes Ensemble, mit dem er noch im selben Jahr in Števerjan (Italien) jeweils für Eigenkompositionen den 3., ein Jahr später den 2. Platz und 1979 sogar den 1. Platz bekam. Es folgten erste Schallplattenaufnahmen und so wurden seine Lieder immer bekannter. Viele von ihnen wurden daraufhin von namhaften in- und ausländischen Chören und Ensembles, einige sogar vom Landesstudio Klagenfurt, aufgenommen.

Über viele Jahre hinweg arbeitete er mit der slowenischen Kärntner Dichterin, Frau Milka Hartman, zusammen. Aus dieser Zeit stammen fünf Liederbücher mit slowenischen Liedern für Gemischten Chor, Männer- und Frauenchor.

Im Jahr 1981 erhielt Hanzi Artač vom Land Kärnten das Arbeitsstipendium für Musik.

In den Folgejahren wurden wieder dutzende seiner Lieder im Landesstudio Klagenfurt aufgenommen.

Im Jahre 1986 wurde er ins »Lexikon österreichischer U-Musik-Komponisten im 20. Jahrhundert« eingetragen.

Im gleichen Jahr wurde sein Lied »Silvija« von der slowenischen Abteilung des ORF zum »Lied des Jahres« gekürt.

Im Jahre 1989 heiratete er die Lehrerin Mira Zdouc aus Rinkolach und sie bezogen ihr neu gebautes Haus in Gallizien. Ein Jahr später kam Tochter Marija zur Welt. In diesem Jahr wurden auch 12 seiner Lieder vom »Frauenchor Veronika« aus Kamnik, unter der Leitung von Vladka Vremšak, am Radio Ljubljana/Laibach aufgenommen.

Nach dem Ableben von Frau Hartman, im Jahre 1997, vertonte er auch einige Texte in- und ausländischer Texte und stieß durch Zufall auf Anna-Maria Kaiser, und so entstand eine Verbindung auf musikalischer Ebene zwischen einer Kärntnerin deutscher und einem Kärntner slowenischer Zunge. Aus dieser fruchtbaren Zusammenarbeit, die heuer bereits ihr 12-jähriges Bestehen feiert, gingen (und gehen) zig Lieder hervor. So z.B. auch das Lied »Mein Österreich«, das bei south end music in St. Veit aufgenommen wurde.

Einer der Höhepunkte ihres gemeinsamen Schaffens waren sicherlich die Uraufführungen ihrer Lieder »Das Leben ist doch lebenswert« und »Danke, Maria«, zum einen im Rahmen des Sängersfestes in Kraig, und zum anderen im Rahmen des Rathaussingens in St.Veit. Ein weiteres Highlight war die Uraufführung der Lieder »Mein Österreich« und »Kärntner Heimat« im Jahre 2011 beim Neujahrskonzert in Grafenstein. Der nächste Höhepunkt folgte gleich ein Jahr darauf, als der Gemischte Chor Jakob Petelin Gallus im Rahmen des Konzertes »Unser Land singt neue Lieder« das Lied »Bei uns im scheanen Karntnaländ« uraufführte und in weiterer Folge auch auf CD aufnahm.

„Der größte und schönste Höhepunkt aber war für mich zweifelsohne der Moment, als mir meine Tochter Marija im Jahre 2011 ihren ersten selbstgeschriebenen Text »Das Leben ist ein Traum«, den ich dann sogleich vertonte, zum Klavier brachte. Seit diesem Zeitpunkt haben wir zwei gemeinsam ca. 50 Lieder für Gemischten Chor, Männer- und Frauenchor geschaffen. Die ersten 4 Jahre schrieb Marija nur in deutscher Sprache, seit 2015 textet sie auch auf Slowenisch. Dass ich mit meiner eigenen Tochter einmal auf dieser musikalischen Ebene zusammenarbeiten werde, wäre mir noch vor einigen Jahren nicht einmal im Traum eingefallen.“

Seit 1992 lebt Hanzi Artač als Freischaffender, hat bis jetzt an die 500 Lieder geschrieben und ist Mitglied beim »Kärntner Sängerbund«, dem »Kärntner Bildungswerk«, bei der »Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg«, »dem Österreichischen Komponistenbund« sowie beim »Verein slowenischer Komponisten« in Ljubljana/Laibach.

Die Ehrenkrugvergabe für Hanzi Artač findet am 15. August um 14.30 Uhr im Dichterhain in Zammelsberg statt. Laudator ist der Bürgermeister von Gallizien, Hannes Mak.



„Gemischter Chor“ Sängerrunde Magistrat Klagenfurt am Wörthersee

A-9010 Klagenfurt, Neuer Platz 1



Gesang ist es, der uns verbindet!

Die Sängerrunde Magistrat wurde am 19. Juni 1950 als „Arbeiter Sängerrunde Magistrat“ mit Hilfe der Personalvertretung des handwerklichen Dienstes gegründet.

In den vergangenen Jahrzehnten gab es auch bei der Sängerrunde Magistrat, wie bei jedem Verein, bei jeder Gemeinschaft, Höhen und Tiefen. Doch immer wieder gab es beispielhafte, sangesfreudige Sangesbrüder, die den Verein reaktivierten und aufrecht erhielten, sowie für Zusammenhalt und Harmonie im Chor sorgten.

Seit ihrem Bestehen wirkte die Sängerrunde bei den verschiedensten Anlässen des Magistrates, der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten und Veranstaltungen anderer Vereine, sowie im privaten Bereich mit.

Zahlreiche Liederabende und Sängerfeste im Gastgarten des Gasthofes Kressnig waren immer gut besucht.

Gesellige Tagesausflüge mit unseren Frauen und unterstützenden Mitgliedern, Wanderungen innerhalb der Sängerrunde, sowie Singtage verstärkten den Zusammenhalt und ließen uns zu einer Familie zusammenwachsen.

Von 1950 bis Ende 2012 war die Sängerrunde ein Männerchor. Da es nicht möglich war junge Männer zum Singen zu begeistern, entschloss man sich einen gemischten Chor zu gründen, das sich, wie es sich herausstellte, bewährt hat.

Man fand mit Arnold Ruhdorfer einen jungen, engagierten Chorleiter, der mit viel Herz und Freude einen guten Klangkörper daraus formte.

Gesungen wird hauptsächlich das Kärntnerlied, aber auch Lieder angrenzender Länder, Messen usw. Die letzten 10 Jahre ist Franz Trainacher Obmann dieses Chores.

In seinem Sinne auch der Leitspruch
„Gesang ist es, der uns verbindet!“

Franz Trainacher
Obmann der Sängerrunde Magistrat Klagenfurt

**Die Sängerrunde Magistrat Klagenfurt singt am 15. August 2016 um 9.00 Uhr in der Pfarrkirche von Zammelsberg die Dankesmesse von Leo Murer.
Auch umrahmt sie anschließend die Lesungen ab 10.00 Uhr im Gasthof Stromberger gesanglich.**

Ensemble „KnittlStreich“



Das Ensemble „KnittlStreich“ lässt sich am besten so beschreiben:

Man nehme eine gehörige Portion SPIELLUST, mische es mit gleich viel KÖNNEN, menge dem Ganzen eine besondere VORLIEBE für KAFFEE und SÜSSIGKEITEN - vorrangig Schokokuchen und Rumkugeln – bei, schmecke es mit ein paar Tropfen HOCHPROZENTIGEM ab und vollende es mit einer Prise HUMOR! ... kurz ziehen lassen und fertig ist das neue Klangerlebnis KnittlStreich.

Das fünfköpfige Ensemble, das hauptsächlich mit Geige, Klarinette, Steirischer Harmonika, Harfe und Bassgeige musiziert, hat seine gemeinsamen Wurzeln am KONSE Klagenfurt in der Studienrichtung Volksmusik. Student/innen von damals und heute musizieren mit ihrem Lehrer und spielen Traditionelles und Neues gleichermaßen.

Ob bei einem (Volks-) Tanzfest, bei einem Liederabend oder bei einem Musikantenstammtisch – die Musiker/innen fühlen sich überall wohl und möchten mit ihrer Musik Zuhörer und Tänzer gleichermaßen erfreuen und unterhalten.

Die Mitglieder des Ensembles sind: Tanja Gebeneter (Klarinette, Steirische Harmonika, Organetto) aus Zweinitz (Gurktal), Martina Hadzic (Geige, Gitarre) aus Krumpendorf, Barbara Weber (Harfe, Gitarre) aus Eisentratten (Liesertal), Christian Brugger (Bassgeige, Steirische Harmonika) aus Kremsbrücke (Liesertal) und der Lehrer Manfred Riedl (Steirische Harmonika, Organetto) aus St. Georgen (Lavanttal).

„KnittlStreich“ spielt für Sie am Abend des 14. August ab 19.30 Uhr im Gasthof Stromberger und danach bei der Gedenksteinenthüllung für Dolores Wieser am Kärntner Dichterweg.

Familienmusik Holzer-Leitner



Dieses Volksmusik-Ensemble gibt es seit 5 Jahren. Es sind sechs junge, talentierte Mädchen, die die Musikschulen in Weitensfeld, Althofen und Klagenfurt besuchen.

Von links: Obmann der DGZ, Dieter Hölbling-Gauster, Cornelia Holzer (Gitarre und Querflöte), Eva Leitner (Hackbrett), Andrea Leitner (Querflöte und Kontrabass), Stefanie Holzer (Harfe und Hackbrett).

Vorne kniend: Johanna Leitner (Steirische Harmonika), Elisabeth Leitner (Klarinette und Flöte).

Die Familienmusik Holzer-Leitner wird das Vormittagsprogramm am 15. August 2016 von 10.00 bis 12.00 im Gasthof Stromberger in Zammelsberg musikalisch umrahmen.

Gesang

*Gesang, ist es der uns verbindet,
Gesang, den Weg zum Menschen findet,
bei Liebe, Freude oder Schmerz,
Gesang, fühlt man bis tief ins Herz.*

*Gesang, lässt uns auf Wolken schweben,
Gesang, ihn wird es immer geben,
verbindend, froh, zu jeder Zeit,
Gesang, bis in die Ewigkeit.*

*Gesang, lässt manches überwinden,
Gesang, er hilft uns Nähe finden,
kennt keine Grenzen, keine Scheu,
Gesang, dir halten wir die Treu.*

*Gesang, wird durch die Täler schallen,
Gesang, in manchem Grab verhallen,
doch immerzu, wird es ihn geben,
Gesang, gehört zu uns - zum Leben.*

Franz Trainacher

Daniela Strigl



Geboren 1964 in Wien. Literaturwissenschaftlerin, Kritikerin und Essayistin. (*F.A.Z., Die Welt, Falter, Der Standard* u.a.). 2003–2009, 2011–2014 Mitglied der Jury des Ingeborg Bachmann Preises (Klagenfurt). 2009 Mitglied der Jury des Deutschen Buchpreises sowie 2013–2015 des Preises der Leipziger Buchmesse. 2005 Scholar in Residence an der Rutgers University, NJ, seit 2007 Lehrtätigkeit am Institut für Germanistik der Universität Wien. Österreichischer Staatspreis für Literaturkritik 2001, Max Kade Essaypreis 2007, Alfred Kerr Preis 2013. Berliner Preis für Literaturkritik 2015. Veröffentlichungen u. a.: »*Wo niemand zuhaus ist, dort bin ich zuhaus.*« *Theodor Kramer – Heimatdichter und Sozialdemokrat zwischen den Fronten* (1993); *Frauen verstehen keinen Spaß* (Hg., 2002). »*Ich kannte den Mörder, wußte nur nicht, wer er war.*« *Zum Kriminalroman der Gegenwart* (Mithg., 2004); *Marlen Haushofer. »Wahrscheinlich bin ich verrückt ...« – die Biographie* (5. Aufl. 2016); *Walter Buchebner: ich die eule von wien. Gedichte – Manifeste – Tagebücher* (Hg., 2012). *Der Dichter und sein Germanist. In memoriam Wendelin Schmidt-Dengler* (Mithg., 2012). *Richard Billinger – Heimat. Körper. Kunst* (Mithg., 2014). *Marie von Ebner-Eschenbach: Leseausgabe in vier Bänden* (Mithg., 2014/2015). *Sonderweg in Schwarzgelb? Auf der Suche nach einem österreichischen Naturalismus in der Literatur* (Mithg., 2016). »*Berühmtsein ist nichts.*« *Marie von Ebner-Eschenbach. Eine Biographie* (2016).

Frau Daniela Strigl, wird am 15. August 2016 um 14.00 Uhr die Laudatio über Marie von Ebner-Eschenbach halten. Sie ist eine profane Kennerin von Ebner-Eschenbach, hat sie doch mehrere Werke über sie veröffentlicht. Wir freuen uns sehr darauf!

Gemischter Chor der Dorfgemeinschaft Zammelsberg



Der damalige Schulleiter der Volksschule Zammelsberg Josef Müller gründete 1948 die Dorfgemeinschaft Zammelsberg und war fast 20 Jahre hindurch Chorleiter. Nach seinem Rückzug ins Privatleben wurde er zum Ehrenchorleiter auf Lebenszeit ernannt. Gründungsobmann war Fritz Wurmitzer.

Etliche Chorleiter leiteten seither den Chor. Derzeit wird die Dorfgemeinschaft Zammelsberg von **Mag. Monika Pluch-Rainer** dirigiert, als Obmann fungiert **Dieter Kienberger**.

Zum Jahresprogramm zählen zwei Konzerte, eines davon ist der geistlichen Musik gewidmet, das Adventsingen, das Sängerfest, Gottesdienste, sowie Feste und Feiern im Dorf.

Ziel ist es, das Gemüt und die Herzen der Menschen zu erreichen und damit Freude zu bereiten.

Die Dorfgemeinschaft Zammelsberg wird am 15. August das Nachmittagsprogramm ab 14.00 Uhr im Dichterhain gesanglich umrahmen.



Neues Mitglied: Betty Quast



Kurzbiographie

Betty Quast, geb. 1975 in München, Autorin von Lyrik und Prosa, Singer-Songwriter, Literaturwissenschaftlerin. Die Autorin mit österreichisch-deutschen Wurzeln lebte in München, Birmingham und Berlin, seit 2012 in Österreich, zuerst in Wien, jetzt in St. Veit an der Glan.

Seit Jänner 2015 im Vorstand des Kärntner SchriftstellerInnenverbandes, setzt sie sich dort für die Vernetzung von AutorInnen im Alpen-Adria-Raum ein. Sie ist außerdem Mitglied in der Innsbrucker Autorenvereinigung Turmbund, sowie im Südtiroler G.A.P. (Glurns Art Point).

2014 erhielt sie ein Literatur-Arbeitsstipendium des Landes Tirol für die Fertigstellung ihres ersten Lyrikbandes „Almenrausch“, in dem sie der Naturschönheit und -zerstörung im Alpenraum nachspürt. Derzeit arbeitet sie an ihrem zweiten Lyrikband, „Endzeit“, der sich mit dem Leben in unserer Konsumgesellschaft auseinandersetzt.

In ihrer Berliner Zeit (2005 – 2011) trat Betty regelmäßig bei Lesebühnen auf, v.a. bei „Vision & Wahn“ des Periplaneta Verlages Berlin und bei „Crazy Words“, sie war wiederholter Studiogast bei „ALEX – Offener Kanal Berlin“ (Radio und Fernsehen), in den Sendungen „OK Beat“ und „The Collegium“, mit eigenen Texten und Liedern. In München hatte Quast bis 1999 ein eigenes Musikkabarettprojekt, „Prädikat Besonders Wertvoll“.

Quast schreibt und interpretiert seit 2008 auch eigene Folk-Balladen, ihre erste CD „Laurins Garten“ erschien 2011, Auftritte im In- und Ausland, auch im Rundfunk, Einladung zu Interviews. Zuletzt war Betty zu Gast im ORF Kärnten bei Michaela Monschein.

Betty Quast ist verheiratet und hat ein Kind.

Uni-Abschlüsse:

2004: Magister Artium (Englische Literaturwissenschaft, Englische historische Sprachwissenschaft und Musikpädagogik), *Ludwig-Maximilians-Universität München*.

2009: Bachelor of Arts (Englisch/Deutsch für Lehramt Gymnasium), *Humboldt-Universität zu Berlin*.

derzeit Beendigung des Master-Lehramtsstudiums (MED) an der HU Berlin.

Literarische Veröffentlichungen:

Prosa:

„Walhalla“ (satirische Kurzgeschichte), in: Doppelkreuzverhör. Vier Frauen reden (Hörbuch), Periplaneta Verlag (Berlin) 2007.

„Urlaub in Neuschwabenland“ (satirische Kurzgeschichte), in: Vision & Wahn Anthologie Vol.I, Textwerk-Lesung-Musik-Multimedia, Periplaneta Verlag (Berlin) 2008.

Lyrik:

U.a. im Südtiroler Kassian-Kalender, sowie den Magazinen Schrieb. Zeitschrift für Texte, Bilder und Zeit; plotki-Internet-Magazin; Gedanken-Sprung.

Leseproben:

Meeresgrund

Hochhäuser schlafen sanft im Nebel,
Wartend auf die Wintersonne
Gelblich-weiß, die matte Schönheit
dringt sachte durch die dicke Decke:
Eisblumen blühen, feinste Geschmeide
Bäume und Sträucher verziert, die Antennen
Das kleine Gras gestärkt durch Kristalle
Asphalt erhaben, kunstvoll umspinnen
Unser Staunen, als wir uns trauen,
auf dem Meeresgrund zu wandeln
Fische zwischen weißen Korallen,
Trinkend die milchige, flüssige Luft.

(aus der Sammlung „Die Hochhausstadt“, im geplanten Lyrikband Endzeit)

Almenrausch

Vom höchsten Berg
 schau ich ins Tal
 eine rasante Fahrt
 so weit haben wir's gebracht
 Anmut, die Macht
 der Technik
 Mit einem elektronischen Enzian
 überrasch ich Dich
 mein Darling
 Wir nutzen alles aus
 bis zum letzten Tag
 geschwind, geschwind
 Du hast Bergfrühlingsblumen
 in den Augen
 hörst Du auch die Melodie
 -lodie der Zivilisation?
 Ein Almenrausch, der mir den Kopf sprengt
 bevor die Berge fallen
 bevor wir alle untergehn
 und kaum noch eine Spur mehr von uns zeugt

(Titelgedicht des geplanten Lyrikbandes
Almenrausch)

Kontakt:

betty_quast@yahoo.at
www.bettyquast.wordpress.com

Umweltschutz

„Umwelt schützen“, steht geschrieben!
 Wo ist Urwaldschutz geblieben?
 Unlängst war eine Sendung dran,
 wobei mir das Grauen aufkam.

Indigos wurden einst verjagt.
 Existenznot an den Erben nagt.
 Geraubt ward ihnen doch ihr Land.
 Wo blieb der Menschenverstand?

Der Regenwald ist abgeholzt.
 Konzerne sind darauf noch stolz.
 Kostbares Gut wird abgebaut,
 schrecklicher Genmais angebaut.

Plantagenfelder müssen her,
 Ozonloch dehnt sich immer mehr.
 Atom, ÖL, Gas regiert die Welt.
 Ob Mutter Erde das aushält?

Sieglinde Wernigg

Meine Gedanken an dich

1. Mei-ne Ge-dän-ken an dich sind ja die Scham-ke für mich. Mei-
 2. Siehst du denn vor mei-ner Tür, da können mir rich-tig so vic-
 3. Sag geschwind mei-Hei-le zu dir: „Komm, komm doch zu, zu mir. Die-
 Hei-le wet mir weit, va-spiert Glück-se-ig-keit
 Him-mel tuat sich auf, gibt uns sein So-gre-daus. 1-3 Hei-le-ri- du-li-ri-
 Lieb-les uns auf-beun, die Glück mit-nie-da schau!“
 Hei-le-ri- du-li-ri- du, die Lieb-le für uns geücht, he-li-ri-ri- du-li-ri-
 he-li-ri-ri- du

Text: Sieglinde Wernigg
 Melodie und Satz: Johann Speck
 Herbst 2010

Wir singen frohe Lieder

Text: Arma-Maria Kaiser Weise und Satz: Josef Farkaš

959
 Wie sin-gen fro-he Lie-der, sie kin-gen ja so schön, zu
 Ein Lied-chen auf den Lip-pen, trägt Fra-ge in die Welt, die
 Wie sin-gen fro-he Lie-der, sie ge-ben Kraft und Mut, ruh-
 kann in al-len Sprachen ein Je-der sie ver-stehn. Ein Lied klingt aus der
 deut-lich-er ist es ge-vie-len in ih-rem Le-ben: lüch-elt. Ein Lied, er-athmen
 ei-nem Lied im Her-zen wird vie-len and-er-ge-n. Wie ein Ge-bet zum
 See-le, macht sie ge-gen-frei und heil, und es ver-blin-det
 Lie-be, von Freundschaft und Ge-lübde, das man doch al-len
 Him-mel, er-klänge ein schönes Lied, der Wind räumt es be-
 Men-schen von hier bis ir-gend-wo, hier bis ir-gend-wo,
 Men-schen an je-der schen-ken will, ge-ge-n schen-ken will,
 hier, man auf sei-ner Rei-se mit, sei-ner rei-se mit.

© 18.2011

Neu in unserer Gemeinschaft: Mag. Isabella Rafolt



Isabella Rafolt, geb. am 9. Juni 1962 in Maribor, hat ein sehr bewegtes Berufsleben aufzuweisen. Sie arbeitete als Chefsekretärin und Übersetzerin, Buchhalterin, D-Lehrerin (Deutsch als Fremdsprache) und Projektmanagerin, Senior Advisor, Dolmetscherin, als selbständige Referentin, in der Kinderbetreuung und Animation in der Ganztagschule, Personenbetreuung, in der Reinigungsbranche und zuletzt als Skilehrerin an verschiedenen Standorten wie Maribor, Ljubljana in Slowenien, Luxemburg und in Kärnten.

Die guten Sprachkenntnisse kamen ihr da oftmals zugute. Sie spricht neben Deutsch und Englisch, Slowenisch, Kroatisch, Serbisch und Bosnisch.

Ihre Magisterarbeit verfasste sie 2006 über das „System der Qualitätssicherung im slowenischen Hochschulraum (Bologna-Prozess)“.

Die beiden Diplomarbeiten 1985 und 1997 tragen die Titel „Funktion des Strichpunkts/Semikolons in unterschiedlichen Funktionsarten der slowenischen Standardsprache“ und „Attribuierung in Gottfried Kellers Werk `Kleider machen Leute`“.

Auch nahm sie immer wieder an verschiedenen Projekten teil bzw. leitete diese, besuchte zahlreiche Fachkurse, EDV- Kurse und Sprachkurse (u. a. Hindu und Italienisch).

Die Liebe zur Literatur und zum Schreiben existiert bereits seit der Grundschule. Damals schrieb sie kurze Gedichte, später in der Handelsakademie bereits kurze Sketsche, die auch in der Schule aufgeführt

wurden. Eigentlich wollte sie Schauspielerin werden, entschloss sich dann aber doch zum Studium für Slowenisch und Deutsch und war auch weiterhin hauptsächlich im pädagogischen Bereich tätig. Zum Schreiben meint sie: „*Reif geworden bin ich aber erst in letzter Zeit. Ich schreibe Kurzgeschichten und arbeite derzeit an einem Roman.*“

Kontaktadresse:

Mag. Isabella Rafolt

Markus Pernhart Straße 11/3/11

9500 Villach

E-Mail: isabella.rafolt@gmail.com

HandyNr.: 0688 / 937 07 95, 0677 / 61 71 60 29

Leseprobe:

Die Geschichte mit dem Bild

Opa und seine Enkelin sitzen am Computer und singen das ausgewählte Lied von der Gruppe Hazard von der Youtube-Seite:

<https://www.youtube.com/watch?v=GBGmIIKKFQ>
mit: »Ljubiti resnico, častiti lepoto, mar isto ni to? Ni dano poetu ...«

»Sing'ma noch amol, Opa, vom Anfang an: »So najlepše pesmi že Ljubiti resnico, častiti lepoto, mar isto ni to? Ni dano poetu ...«

»Opa, was heißt das 'poet' ?«, fragt die Enkelin. »Poet...a Poet? Ja, a Poet ist derjenige, der so schön redet oder singt, weißt eh ...«, gibt sich Opa Mühe, den Begriff möglichst einfach zu erklären. »Wir beide sind schon Poeten, nicht wahr Opa?«, scheint die Enkelin begriffen zu haben. Opa lächelt geschmeichelt vor sich hin.

»Schätzchen, lauf schnell in die Werkstätte und hol aus dem großen Werkzeugkasten dort einen Schraubenzieher, ich muss da was anziehen, ist schon wieder locker geworden«, bittet Opa die Enkelin, die gleich bereit ist, ihrem Opa behilflich zu sein. »Opa, wo sind denn die Schraubenzieher?«, ruft die eifrige Enkelin aus der Werkstätte. «Dort ist eine große Schachtel, schau mal rein!«, antwortet Opa und meldet sich auf das immer lauter klingelnde Handy: »Hallo, ja ...« Während Opa telefoniert, sucht die Enkelin tüchtig nach dem Schraubenzieher. Dabei fällt die Schachtel auf den Fußboden. Nacheinander fallen aus der Schachtel zuerst ein Hammer, danach aber noch kleines Werkzeug, Schrauben, Schraubmütter, Dichtungen ... und ganz zum Schluss ganz vom Schachtelgrund löst sich ein Päckchen, ein vier-eckiges Päckchen, als ob ein Brett im Packpapier eingewickelt sei.

Auf dem Papier sind ein Paar bunte, schon entwertete Briefmarken aufgeklebt, die etwas größer sind als die durchschnittlichen Briefmarken, mit großen Druck-

buchstaben steht da die Hausadresse aufgeschrieben und der Name ... 'Das ist für dich Opa,' wird der Enkelin langsam klar und fragt sich neugierig: 'Was wird wohl da drinnen sein?' Den neugierigen Fingern gelingt es, das Papier zu beseitigen und ... sie erblickt ein Bild ... ein eingerahmtes Pastell ... ein Kind, ein unschuldiges Mädchen ... mit eingeflochtenen Wiesenblümlein im dünnen, blonden, halblangen, lockigen Haar... mit ausgestreckten Ärmlein, als ob sie würde sagen wollen: 'Zieh mich hin, zu dir.' Endlich fängt die Enkelin an, die ausgebliebenen Atemzüge nachzuholen. Dabei streichelt sie sanft mit ihren Fingerpölsterchen über die in den Rosarahmen eingespannte Leinwand und flüstert berührt: »Mei, bist du schön!«

Nachdem Opa das Telefongespräch beendet hat, sagt er: »Ah, dieses verfluchte Leben, verpiss... Ah...«, flucht er und fängt an zu singen: »O Maria Magdalena, pokaži mi kolena ...« In der Werkstatt angekommen, erstaunt er. Die Enkelin liest kniend aus einem schneeweißen Blatt halblaut silbenweise für sich vor: »Was hat dich dazu geführt, dass du mir Schweigegeld angeboten hast? ... Es gibt Weniges auf dieser Welt, das man weder kaufen noch verkaufen kann ... Liebe als Gefühl, ... Möge dich auf dem Weg der Verwirklichung deiner Träume ehrliche, wahre Liebe führen! Für immer Deine ...«

Noch bevor die Enkelin die letzte Silbe zu Ende ausspricht, fragt Opa: »Was machst du denn? Was hast du da?«

Die Enkelin zeigt auf das Packpapier und das Bild hin, das weiße Blatt gibt sie ihrem Opa in die Hand. Opa kniet mit dem Blatt in der Hand auf den Fußboden nieder und schaut auf die Drei: das Bild, das Packpapier, den Brief. Danach fragt er ziemlich verlegen: »Wo hast du das her?« Die Enkelin erklärt ihm alles der Reihe nach und ganz genau. Opa fängt an sich zu erinnern: *Vor Jahren hat ihm der Briefträger ein Paket ausgehändigt, das hat er nur flüchtig entgegengenommen, gesehen, dass nichts 'Gescheites' ist, weggeräumt, damit es nicht im Wege stehen würde ...*

»Opa, Opa, ... wer hat das gemalt?«, ist die Enkelin neugierig.

»Ah, das ist nichts«, antwortet Opa, doch bleibt die Enkelin hartnäckig: »Da steht aber ... Für immer Deine ...« »Ah, das ist nichts«, wiederholt Opa und versucht zu begründen. Zu begründen eher sich selber gegenüber als gegenüber der Enkelin: »Das ist ... war ein blödes Weibstück ... nixnutz ... keine Einheimische, von irgendwo war sie hierher gekommen ... hat mich verzaubert. Sie ist eh nicht mehr da!«

»Eine Hexe, Opa?«, findet die Enkelin es einerseits spannend und wird andererseits etwas misstrauisch.

»Gott weiß, was sie war«, fängt Opa an sich zurückzuziehen.

»Wer ist sie? Wie heißt sie?«, wird die Enkelin schon mal euphorisch: »Schauen wir mal, ob irgendwo auf dem Bild was steht ... Schau, da, da rechts, da ist was, ist aber verwischt ...« Die Enkelin wird enttäuscht: »Dann ist sie schon recht nichts wert, sonst würde sie sich schön unterzeichnen ... Wird sie schon eine Hexe gewesen sein!«, denkt die Enkelin laut nach.

»Weißt eh, dass sie nix wert ist«, sorgt Opa, dass er 'die Geschichte' möglichst bald über den Tisch gezogen habe.

»Warum hast du ihr Geld angeboten?«, wird die Enkelin schon mal lästig. »Was für Geld?«, versucht sich Opa unwissend zu machen. »Ja, da steht doch, dass du ihr Schweigegeld angeboten hast, damit ...«

»Ah wo, das hat das Weibstück geträumt!«, bestreitet Opa und wird immer strenger. Anhand dieser Umstände fasst die Enkelin zusammen: »Ah Opa, du bist so gescheit, es steht eh im Brief, dass das Weib in Träumen lebt.«

»Ah, dieses Leben ... dieses Leben ist verflucht, weißt du?«, erklärt Opa seiner Enkelin unruhig. Danach fängt er an den Brief zu lesen.

Der Enkelin haben es die Worte, die Worte der Liebe und das Bild, das Bild des Kindes auf dem Gemälde angetan: »Opa, vielleicht hat dich die ... die so gern gehabt wie ich?«, kann die Enkelin in ihrer jungen Seele nicht verdrängt halten.

Opa hört nichts, er kann dem Inhalt des Briefes nicht widerstehen. Der Drang aus eigener Tiefe befiehlt ihm, den Brief fertig zu lesen:

'Mein Liebster,

Mai, 2012

Jeder Mensch strebt danach, seinen Seelenverwandten zu finden. Es ist ein Geschenk, den Traumpartner zu finden! Mit ihm das Leben teilen und sich einander ergänzen.

Jugendliche sind oft nicht reif genug, eine entsprechende Beziehung einzugehen, die das Paar das ganze Leben lang erfüllen würde. Die meisten Menschen geben sich zu schnell mit einer durchschnittlichen Beziehung zufrieden. Erst nachdem wir uns entwickelt haben, uns über unsere eigenen wahren Bedürfnisse bewusst geworden sind, sind wir fähig, unser Leben mit dem Lebensgefährten zu teilen. Dadurch sollten wir auch die Weisheit besitzen, wie in unvorgesehenen Situationen richtig zu handeln ist.

Ich glaube dir, dass du deine ganze Liebe mir schenkst, mein Liebster, und dass du die auch aus unserer gemeinsamen Liebesquelle schöpfst. Die Quelle, bin ich überzeugt, sollte so rein und unschuldig wie der Ausdruck des Kindes auf dem Bild sein, da die ja nur dir und mir – uns beiden – gehört. Wir sollten dankbar für dieses Geschenk sein und ich

würde es gerne mit dir zur Vollkommenheit entwickeln. Vielleicht ist das unsere Aufgabe.

Seitdem ich dich zum ersten Mal erblickt habe, bin ich überzeugt, den Seelenverwandten gefunden zu haben. Wie du pflege auch ich unsere Beziehung und unterstütze dich mit besten Kräften, um in Liebe mit dir ewig vereint zu bleiben.

Was hat dich dazu geführt, dass du mir Schweigegeld für unsere Liebe angeboten hast? Liebster, es gibt selten was auf der Welt, dass sich weder kaufen noch verkaufen lässt. Die größten dieser Werte sind Liebe und Selbstschätzung. Ich meine, natürlich, Liebe als Gefühl!

Möge dich auf dem Weg der Verwirklichung deiner Träume ehrliche und wahre Liebe führen!

Für immer Deine'

»Opa, du weinst ja«, nähert sich die Enkelin dem Opa an. Tröstend spricht sie zu ihm: »Opa, weine nicht, ich werde schon nicht so sein wie dieses nixnutze Weib. Ich werde so einen Mann haben, wie du einer bist ... einen ... wie heißt es schon?... ja, einen Poeten! Und Hexe werde ich auch nicht!« Opa umarmt die Enkelin, weil er die Worte nicht mehr ertragen kann.

»Wo werden wir das Bild hintun, Opa?«, schaut ihm die Enkelin in die Augen.

Opa geht zur Schublade, holt Mistsäcke heraus, reißt einen schwarzen Sack ab, gibt das Bild, das Packpapier, den Brief in den Sack und antwortet: »Alles in den Müll!«

Er trägt alles weg.

Dann kommt er zurück, putzt sich mit der rechten Hand die linke, danach mit der linken noch die rechte und sagt: »So, erledigt!«

Opa, singen wir noch einmal: »Ljubiti resnico, častiti lepoto, mar isto ni to? Ni dano ...«

»Du bist ein richtiger Poet, Opa«, lobt ihn die Enkelin und läuft zur Oma: »Oma, Oma, weißt du, dass Opa ein Poet ist? Dieses nixnutze Weib, das sich sogar nicht unterzeichnen kann, lebt eh in Träumen! Opa hat der Hexe doch kein Geld angeboten! Das hässliche Bild hat er in den Müll geworfen, nicht wahr Opa? Ist eh klar, nicht wahr Opa?«

Oma antwortet aus der Küche ... »Geld? Wieviel Geld? Was für ein Bild? Ich habe mit dem Bild nichts zu tun! Ich habe mich eh nie für Bilder interessiert. Was ist jetzt mit dem Geld, ich komme gleich ...!«

Die Enkelin druckt noch einmal auf den Link: <https://www.youtube.com/watch?v=GBGmIIKKFQ> und singt mit: »... Ljubiti resnico, častiti lepoto, mar isto ni to? ...«

Fleischweih...

Hochwürdn, jå, ihr wissts es schon

a Wale is schon in Pension.

Doch zua da Fleischweih tuats ihn außedruckn, mächt da „Gsund“ a noch so seine Muckn.

Vom gånzn Dorf – unta da Lindn

tuan die Leit sich heit einfindn.

A de, de in da Kirchn meistns fehl'n,

tuan brav die Weikörb umme stelln.

Hochwürdn begrüäßt ålle und sågt:

dåß i die Weih håltn derf, då håb i gfrågt –

mein Bischof – und der håt gmant – moi dusch

schwårz arbeitn derfst, åba mäch ma kan „Pfusch“!

Hochwürdn såmmelt nåch der Weih åb – sein Lohn – mit bunte Ostereier geht er dån davon.

Dieses Gedicht ist Pfarrer Mörtl in Velden gewidmet. Er hat mich und meine Familie von 1960 bis zu seinem Tod begleitet.

Hildegard Griebner

Eine kleine Osterbotschaft

Den Ostermorgen, seine helle Botschaft, kann es nur geben, weil zuerst Karfreitag war, aus der Verzweiflung steigt empor die Kraft, aus Düsternis erhebt sich hell und klar der Menschen Heil, die Liebe und Versöhnung, bricht jedes Eis, heilt tiefste Seelenwunden, steht über jeder Bosheit und Verhöhnung, bringt Trost und lässt dein Herz gesunden.

Wie oft im Leben muss zuerst man gehen durch die Karfreitage der Hoffnungslosigkeit, bis man erkennt, sie können nicht bestehen, sind mächtig immer nur beschränkte Zeit. Nie werden Tod und Dunkel letztlich siegen, von glaubend Hoffnung weithin überstrahlt, die Liebe bleibt, wird niemals unterliegen, und ihre Macht das Osterwunder ewig malt.

Gunther Spath

19.12.2015 - Vor 100 Jahren kam die Chanson-Sängerin **Edith Piaf** zur Welt. In Paris geboren, blieb sie der Stadt der Liebe ein Leben lang verbunden.

Hans (Jean) Müller hat ihr zu ihrem 100. Geburtstag eine besondere Hommage gewidmet:



Obwohl Hans Müller im August mit seiner lieben Frau Brigitte eine Woche in Paris weilte, hatte er das unstillbare Bedürfnis, an Edith Piafs 100. Geburtstag am 19. Dezember mit Blumen in Pere Lachaise aufzukreuzen. Er blieb dort von 9 bis 16 Uhr und schrieb diese herrliche Hommage an Edith Piaf. Um es mit seinen Worten zu sagen: „Ich brachte eine lyrische Meditationsandacht zu Papier.“

Mir schrieb er folgende Widmung ins Buch: „Mit „Nicole“ begann 1968 meine literarische Spielerei und mit dieser Hommage an Edith Piaf ist sie vorbei...“

(lege den Griffel ohne Wehmut weg)
Jean Müller

Da kann ich darauf nur entgegnen: „Lieber Hans, die Katze lässt das Mäusen nicht. Genau so wenig kannst

du das Schreiben lassen! Ich hoffe, dass wir noch vieles aus deiner Feder zu lesen bekommen.“



Irgendwie
hinterlass ich hier
in Pere Lachaise
eine Spur nach dem Raster
der Sonnenuhr.
Ich setz mich hier
von Stein zu Stein
und kreise so
die Stunden ein.
(Wobei mein Augenblick
sich verneigt
in Anbetracht
der Ewigkeit.)

Edith

Die Stille
ist deine engste Vertraute,
denn du hast alles gesungen,
was ein Herz
aus Liebe verschenken kann.

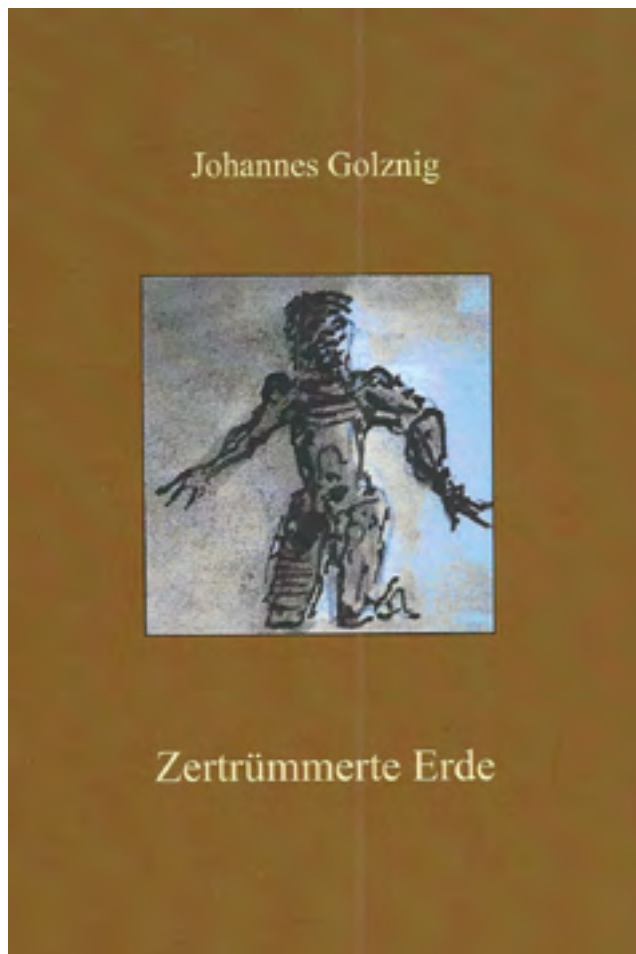
Edith

Mit den Genen
meiner Großmütter
würdest du noch heute
Abend von der Spitze
des Eiffelturms
„Non, je ne regrette rien“
singen...
(oder im „Crazy horse“ tanzen)

*Erschienen im Verlag Burgstall, 2016
Erhältlich beim Autor, Hans Müller, Rennweg 77*

Johannes Golznig

Zertrümmerte Erde
Das Gesicht des totalen Widerspruchs



1948 als 24-Jähriger geschrieben, „voll Wut mit jugendlicher Hoffnung“, Ende 2015 für Freunde in geringer Auflage publiziert.

Zeichnung von Dr. Josef Enz
 „Ängstliches Ahnen“ 2015

Aus dem Vorwort von Al'Leu, der auch Golznigs bisherige Werke verlegte:

Der von einigen zeitkritischen Gedichten eingerahmte Text Zertrümmerte Erde von Johannes Golznig ist eine radikale Anklage der menschlichen Destruktion, welche im Laufe der Kulturgeschichte eine Zivilisation hervorgebracht hat, die wie ein Skorpion wütet, der sich aus Wollust selber tötet.

Er ist das expressive Pamphlet der Sinnsuche eines Überlebenden aus dem Streit der Horden. Einem, dem die Furie des Völkerhasses die frohen Jugendjahre gestohlen hat:

„Ich bin das Schweigen, das sprechende Schweigen, - meine Sprache spreche nur ich und höre, verstehe,

fühle, nur ich. Wer könnte mich, das sprechende Schweigen, hören oder gar verstehen“, fragt sich der Autor zu Beginn seines Textes.

Der Begriff „das sprechende Schweigen“ ist weniger eine Metapher, als ein zur Schrift gewordenes Konglomerat aus persönlichen Erfahrungen, Emotionen und Beobachtungen zwischen historischen Ereignissen und individueller Lebenserfahrung:

„Jene, die zur sprechenden Wahrheit wurden, mussten enden, am Galgen verenden oder wurden in ausgeklügelter Weise entseelt“.

Gleichzeitig ist in diesem Text eine eingekapselte Glut aus unstillbarer Sehnsucht nach einem universellen Frieden spürbar.

Einer Sehnsucht nach Befreiung von jenem Schiff, das seit Menschengedenken über das tobende Meer aus Blut und Tränen segelt:

„Ich krieche auf Füßen stehend, aus der menschlichen Vergangenheit in eine neue Welt“.

Eins weiß der Verfasser Johannes Golznig gewiss, die Lava, auf der er steht, ist europäisch:

„Das Leben, nach dem ich durste, ist europäisch, die Umgebung, nach der ich hungere, ist europäisch.“

Die vorliegende Schrift ist brandaktuell, denn die nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffene Europäische Union zeigt zur Zeit gefährliche Risse ...

1945

Jung an Jahren
 Hass erfahren
 hart erlebt
 nichts erstrebt
 kehr ich zurück
 mit müdem Blick

Vom Kind
 bin ich zum Mann geworden
 dazwischen gaben mir die Ehre
 Torpedos, Bomben und Gewehre
 mit Sondermeldung und Fanfare
 mit Träumen der Lily Marleen

So die frohen Jugendjahre
 nahm mir die Furie der Zeit
 der Völkerhass
 der Streit der Horden

Die Bitte Herrgott
 sei beschieden
 vor dem Amen
 Frieden Frieden Frieden



Des Frühlings Wiederkehr

Lasst uns jauchzen, frohlocken
Licht suchende Seelen,
Lustwandeln in des Frühlings
Erquickender Helle
Glücksberauscht empfinden
Seine magische Zauberkraft.

Lasst uns das Schönste
Die Macht der Liebe erfahren
Sinnestrücken verstärken
Im herrlich duftend Wiesengrün,
Lusterfüllt gewahren
Unbandiger Liebe freien Lauf,
Der strahlenden Widdersonne danken
Für des Frühlings ersehnte Wiederkehr.

Antony Petschacher

Liebe Leser/Innen, während einer Wanderung in Sibratsgfall im schönen Bregenzerwald, erinnerte ich mich der herrlichen Farbenpracht dereinst noch nicht zu Tode gedüngter Wiesen und Felder, besonders auch rund um meinen Geburtsort Metnitz. Es war wahrhaft wunderbar, als Hüterbub in duftenden Wiesen zu träumen und sich an der seinerzeit noch weithin intakten Natur zu erbauen!

All jenen, ihre Gott geschenkte Scholle nach wie vor zuwendungsintensiv hegen und pflegenden Landbevölkerung widme ich herzlich dankend nachfolgendes Gedicht, desgleichen entsprechend dem fleißbetonten bäuerlichen Wirken in unserer sonnenbeschenkten Kärntner Heimat!

Morgenerwachen im Bregenzerwald

Bezaubernd lädt das Farbenbunt
taufrischer Wiesenmeere,
der Segen liebevoll gehegter,
Leben spendender Felder und Wälder.

Begeistert die Schaffenskraft fleißbetonter,
erfinderischer Menschen,
ihr Wohlstand erstrebender Leistungssinn,
ihre glaubensbewusste Dankbarkeit an den Himmel
für die Schönheit ihres gottgeschenkten Landes.

Antony Petschacher

Neues von Martin Schlosser:

Auf dürren Gründen

Blütenblau auf deinen Wangen,
kosend neigt der Blumenmund,
schattenreich und nachtbehagen,
sich an deinen Körpergrund.

Abendlicher Sommerregen,
Lebensgruß im Angesicht,
aalverformt im Schlamm gelegen,
spiegelgleich im Dämmerlicht.

Knospengrün auf schwarzen Bändern,
Odem streift verdorrtes Gras,
kann den Tod zum Wachstum ändern,
der sich in die Seele fraß.

Floras Macht zum Himmel sprießend,
Wundenwiesen weichen sacht,
Vollmondbach im Herzen fließend,
Liebe wächst auch in der Nacht.

Martin Schlosser

Entflammt

Hände, wie Gedanken fassen
Illusionen, Träume an,
können nicht von Dornen lassen,
stechen sich erneut daran.

Kurzer Schmerz, dann Wiederkehren,
unsichtbar befiehlt die Qual,
Seeleneiter sich zu mehren,
unter Tränen wächst die Zahl.

Kennst auch Du das Spiel mit Flammen?,
das mit Knistern dich durchdringt,
warmer Kuss auf kalten Schrammen,
spürst Du, wie es Dich verschlingt?

Martin Schlosser

Traum oder Leben?

Wirklichkeitsgrenzen
von Träumen gefressen,
verschwommenes Hirnbild
raubt Schlaf und Verstand.

Gefesselte Sehnsucht,
wie blutrote Scherben,
beschneidet das Denken,
die Ruhe ertrinkt.

Erzwungene Stummheit
im Traumtod gefangen,
verwundet gefallen
in Sümpfen aus Nacht.

Gefunden im Windsturm
belasteter Seelen,
verlorene Kampfkraft,
zur Rettung verdammt.

Erneutes Erwachen
in Nebelgebirgen,
der Blickpfad im Taglicht
verriegelt den Sarg.

Verletzt, außer Atem,
gerädert und frierend,
Traum oder Leben?
Die Grenze verschwand.

Martin Schlosser

Der Wille

Wachgeküsst am Sommermorgen,
Sonnenslippe grüßt die Haut,
Lebenslust hält mich geborgen,
Seeleneis ist abgetaut.

Alter Zweifel liegt begraben,
neue Hoffnung steigt empor,
heute will ich wieder haben,
alles was ich einst verlor.

Martin Schlosser



„ FLEXIBEL, KOMPETENT UND ÖKOLOGISCH PRODUZIERT
DRUCKERZEUGNISSE IN TECHNISCHER BRILLANZ. “

PEFC
Produktions- und
Handlungsplan
www.pefc.at

Ecolabel
www.ecolabel.org

ÖSTERREICHISCHES
UMWELTZEICHEN

Klimaneutral
Drucken
powered by ClimatePartner®

DRUCKEREI PLODER OG
Druckerei | Verlag | Buchhandel

Hauptplatz 6, 9360 Friesach | Telefon: +43 (0)4268 3695 - 0 | Email: office@ploder.at | Web: www.ploder.at

Zeitkritisches von Herbert Flattner

VERKEHRTE WELT

Manch ein Hahn „legt“ heute Eier,
manch ein Huhn „kräht“ stolz daher!
Leider ist's meist eine Leier -
überlaut und inhaltsleer!

Und der Hahn, anstatt zu krähen,
schnattert sich beim Brüten aus!
Will den „Fortschritt“ so verstehen -
liebe Leut', es ist ein Graus!

Doch inmitten des Gegackers
fördert lauthals man die „Kunst“ -
erweist so der des Geldschrankknackers
damit allerhöchste Gunst...!

Herbert Flattner

Zur „Doof-Art“

Was rauschet so rastlos der Blätterwald?
Was tippen gehorsamst die Schreiber?
Gilt es der Nervenheilanstalt?
Geht's um verruf'ne Weiber?

Reporter, Gaffer, Fotografen,
jagen zur Galerie.
Wohl dreimal hab' ich's überschlafen,
jetzt lauf' ich hin wie sie...!

Doch nun im Tempel höchster Künste,
erfasst mich kalter Graus -
stellt doch, als blanke Hirngespinnste,
ein Subjekt da - Objekte aus!

Herbert Flattner

Die „Schnuckelchen“

Dies Epos gilt den „Schnuckelchen“,
die, mit gebeugten Buckelchen,
stets alles glauben und noch mehr,
was durch die Medien populär -
den Wesen also - nicht zu fassen! -,
die andre für sich denken lassen!

Den allerliebsten „Schnuckelchen“,
den Nickenden, den Buckelnden,
die angepasst nur leben wollen -
und durch gebotne Kapriolen
sich geistig schließlich so versandeln,
dass andre gleichsam für sie handeln! –

Einst kommt der Tritt, ihr „Schnuckelchen“ -
der Tritt in eure Buckelchen
(das heißt noch etwas tiefer gar!),
dann wird's euch allen wohl auch klar,
dass unvermutet, unverzüglich,
was andres gilt, als bisher üblich!

Wie geht's euch dann, ihr „Schnuckelchen“ -
euch und auch euren Buckelchen? -
Fest steht: Für euch gibt's kein Dawider!
Sofort wendet ihr Kopf und Glieder
und buckelt weiter, taub und blind -
gar „zeitgemäß“ wieder gesinnt!

Und flucht dann, derart „umgelogen“,
auf das, dem ihr einst wohlgegogen!
Erkriecht euch neu die Futterplätze
im Weltreich steter Gegensätze. -
Dünkt euch zudem noch groß und wichtig -
und scheint erbärmlich doch und nichtig!

Herbert Flattner

HEIMAT...

Du bist in mir geborgen -
doch ich - was bin ich dir,
du meines Lebens Morgen,
den niemals ich verlier'?

Ich ward von dir erkoren -
doch du - was bist du mir? -
Ein Walten - unverloren
und meines Wesens Tür!

Dein Leuchten, deine Schatten -
mir sind sie beide Licht! -
Der Spötter Geist und Taten -
wer kennt je ihr Gesicht?

Wer kennt je ihre Sprache -
die deine ist sie nicht!
Denn was nur „Ansichtssache“
hat letztlich kein Gewicht ...!

Herbert Flattner

RÜCKBLICK in Bildern



Immer wieder führt der Obmann der DGZ gerne Gruppen durch den Dichterhain: Hier die SchülerInnen des BAKIP Klagenfurt mit ihren LehrerInnen am 4. Mai.



Auch die Mitglieder des Alpenvereines Villach besuchten den Dichterhain und den Kärntner Dichterweg. Am 10. Mai vor dem Gedenkstein für Maria Kraßnitzer am Beginn des Dichterweges.



Das Frühlingserwachen am 7. Mai fand diesmal im kleineren Rahmen in Zammelsberg statt.



Obm. Dieter Hölbling-Gauster bei einer Lesung am 2. Juni beim Seniorenbund in Straßburg.



Die DGZ war am Tag der Volkskultur am 5. Juni in Maria Saal vertreten. Klaus Pirker mit Gattin präsentierten sich mit Produkten aus dem Kräutergarten und Waldemar Gstallnig stellte Sprachbilder aus. Obm. Dieter Hölbling-Gauster las Schmankalan von verstorbenen Kärntner DichternInnen. Viel spielte sich vor dem Bodnerhaus ab...



... wie beispielsweise die originale Kärntner Hochzeit mit Hochzeitsladern u.v.m.

Fotos (6):D.H.-G.

Unterschied

Gedanken sind oft mannigfaltig,
Unterschiede sehr gewaltig.

Der Unterschied zwischen Menschen und Affen?
Der Mensch braucht Geld und viele Waffen.
Waffen diese Gegenstände
nehmen Affen nie in ihre Hände.
Affen leben meist auf Bäume,
der Mensch zerstört seine Lebensräume.
Gott schuf den Menschen sowie die Affen,
aber kein Geld und keine Waffen.
Affen dürfen alles sich erlauben,
denn sie haben keinen Glauben.
Die Menschheit eigentlich müsste sich schämen
und von den Affen ein Beispiel nehmen.
Egal ob Schimpanse, Orang Utan, Pavian, Makak,
Gorilla,
der Mensch er ist der größte Killa.
Affen haben das Bestreben,
friedlich auf der Welt zu leben.
Der Mensch braucht Geld mitnichten,
auf Waffen könnte er verzichten.


Adolf Wulz

Helioskopia Euphorbia (Warzenkraut)

Wos hot da Himmlvota sich gedocht,
wia er die Wolfsmilch hot gemocht.
Vielleicht hot er g'mant des Ane,
a Halkroft hot de Pflonzn kane,
oba in ihr da weiße Soft
hot a geheimnisvolle Kroft.
Als Bluman bist g'rod nit so schean,
deafst ols Unkraut im Goat'n steahn.
Die Wolfsmilch denkt: „Da Herr der Knülch,
der stopft mi voll mit Esmilch,
derf nit so schean wia Ondre bliahn,
I muaß olls Unkraut vegetian.“
Oba die Klostafrau die Helioskopia
de hot a Fraid mit mir der Euforbia.
Sie loßt mi desholb im Goat'n gros'n,
sie hot nämli a Warz'n auf ihra Nos'n,
und wonn mas mit Esmilch betupft,
de Warz'n sich vaschnupft vazupft.
So betrochtat wird enthüllt,
dos jedes Gros ihm Zweck erfüllt..

Adolf Wulz

**ZAHLUNGSANWEISUNG
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG**

AT  **RAIFFEISENBANK GURKTAL, 39511
9341 WEITENSFELD; DVR: 0044920**

EmpfängerIn Name/Firma
Dichtersteingem. Zammelsberg

IBAN EmpfängerIn
AT09395110000209619

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
RZKTAT2K511


Betrag **EUR**

Verwendungszweck
MB SPENDE

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

ZAHLUNGSANWEISUNG

AT  **RAIFFEISENBANK GURKTAL, 39511
9341 WEITENSFELD; DVR: 0044920**

EmpfängerIn Name/Firma
Dichtersteingem. Zammelsberg

IBAN EmpfängerIn
AT09395110000209619

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
RZKTAT2K511

Betrag **EUR**

Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz
Prüfziffer

Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an EmpfängerIn weitergeleitet
MB SPENDE

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma

006

Betrag **30+** Beleg +

Unterschrift Zeichnungsberechtigter

Spenderliste

Vom 10. März 2016 bis 28. Juni 2016

Bernhard Brugger, Bruneck Südtirol
Heribald Burger, Pörtschach
Heidi Maria Duschek, Micheldorf
Regina Ebner, Landskron
Herbert Flattner, Straßburg
Emilie Johanna Fürst, Graz
Helmut Göberndorfer, Fürnitz
Werner u. Theresia Grießer, Weitensfeld
Brigitte Höfferer, Innsbruck
Brigitte Höfferer, Innsbruck
Brigitte Höfferer, Innsbruck
Brigitte Höfferer, Innsbruck
Prof. Josef Inzko, Klagenfurt
Maria Koch, Feldkirchen
Ing. Theodor und Roselinde Koller, Villach
Margarete Kolmitz, Maria Rain
Dr. Helgard Kraigher, Klagenfurt
Margarethe u. Rupert Laggner, Lendorf
Gurk Marktgemeinde, Gurk
Anton Petschacher, Bregenz
Rosalia Pilz, Ramsau am Dachstein
Ed. U. Renate Reiner, Feldkirchen
Fini/Eduard Seiler, Rennweg
Stadtgemeinde Radenthein
Wilfried Steindorfer, Weitensfeld
Helene Stocklauser, Weitensfeld
Charlotte Stromberger, Weitensfeld
Johann u. Eleonore Stromberger, Weitensfeld
Herbert Tamegger, Feldkirchen
Franz Trebuch, Treibach-Althofen
Elfriede Tremschnig, St.Veit/Glan
Prof. Edi Wasserfaller, Treibach-Althofen
Martina Wenzel, Ubstadt-Weiher
Maria Wuggonig, Berg/Dr.

**Allen SpendernInnen ein recht herzliches
Dankeschön. Danke auch allen, die ihren
Mitgliedsbeitrag für 2016 bereits eingezahlt
haben. Bleiben Sie uns bitte auch weiterhin
gewogen!**

**REDAKTIONSSCHLUSS für die nächste
Ausgabe: 20. August 2016**

Türen

kann man öffnen und schließen,
behutsam,

aber auch gewaltsam.

Die Türen zu den Herzen anderer
öffnen sich durch Liebe.

Dieter Hölbling-Gauster

Einladung

75. Geburtstag unseres Ehrenkrugträgers Hans M. Tuschar

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer der Dichterstein Gemeinschaft Zammelsberg.

Der Rosentaler Poet, Heimatkundler und Liedermacher Hans M. Tuschar „Hamitu“ vollendet im September 2016 sein fünfundsiebzigstes Lebensjahr.

Aus diesem Anlass findet am 23. September 2016 um 19,30 Uhr eine Festveranstaltung im Großen Rathaussaal zu Ferlach statt. An diesem Abend werden verschiedene Interpreten hochsprachliche und mundartliche Lyrik des Jubilars vortragen und mehrere Chöre werden diese Lesungen musikalisch umrahmen, wobei ausschließlich von ihm geschaffene Lieder erklingen werden. Durch das Programm wird in bewährter Weise Mag. Hans Mosser führen und die Laudatio wird Jugendfreund Dir. Edmund Achatz halten. Im Anschluss an die Feier lädt ein kleines Buffet zum Verweilen und Plaudern. Der Eintritt ist frei.

Der Jubilar würde sich über Ihren geschätzten Besuch sehr freuen!

Lese- und Liederabend (vorläufiges Programm)

anlässlich des 75. Geburtstages des Rosentaler Poeten, Heimatkunders und Liedermachers Hans M. Tuschar "Hamitu" am 23. September 2016 im Rathaussaal in Ferlach

Chor/Sprecher	Chorleiter	Lied	Text/Melodie/Satz
MGV Alpenrose Hans Mosser	Apostolos Kallos	Karntna lei, lei Einleitung	Tuschar/Tuschar/H. Streiner
MGV Alpenrose Hans Mosser	Apostolos Kallos	Hear di Ábmdglockn Überleitung	Tuschar/Tuschar/J. Inzko
Bürgermeister Ingo Appè		Begrüßung	
Sängerrunde Steinrösl	Herbert Klatzer	Ih màg dih	Tuschar/Tuschar/J. Inzko
Sängerrunde Steinrösl	Herbert Klatzer	Wànn ih von Berg Solist: Stefan Mandl	Tuschar/Tuschar/J. Inzko
Hans M. Tuschar		Lesung	
Singkreis Maria Rain	Erwin Schmid	Wànn de Sterndlan	Tuschar/Tuschar/J. Inzko
Singkreis Maria Rain Edmund Achatz	Erwin Schmid	Ih bin da Hanse Laudatio	Tuschar/Tuschar/J. Inzko
Hans Mosser		Überleitung	
Stadtchor Ferlach Hans Mosser	Erika Miedl	Wert da Winta Lesung	Tuschar/Tuschar/H. Ebner
Stadtchor Ferlach Helga Mutzl	Erika Miedl	Griab dih Gott Lesung	Tuschar/Tuschar/J. Inzko
Vokalkreis Klagenfurt	Helga Mutzl	Muatta wàs is	Tuschar/Tuschar/J. Inzko
Vokalkreis Klagenfurt Hans M. Tuschar	Helga Mutzl	So schean wia in Mai Lesung	Tuschar/Tuschar/J. Inzko
Vertatschaklang	Christian Laußegger	Bodentálliad	Tuschar/Tuschar/Inzko
Vertatschaklang	Christian Laußegger	Du bist meine Liab	Tuschar/Tuschar/J. Inzko
Mo, Mu, Tu		Lesung	
MZ Slov. Plajberk Hans Mosser	Valentin Waldhauser	Oče naš Schlusswort und Dank	Liturgie/Tuschar/Verdel
MZ Slov. Plajberk	Valentin Waldhauser	Karawankenliad	Tuschar/Tuschar/G. Laußegger

Durch den Abend führt Prof. Mag. Hans Mosser - Tonaufnahme: Prof. Mag. Alois Stegfellner



Meine Kultur. Meine Bank.

Sinn für Kultur haben. heißt offenes sein. Für Ideen. Für neue Wege. Für Kreativität. Kultur ist Ausdruck und Forum zugleich. Kultur ist Anspruch und Freiraum. Eine moderne, aufgeschlossene Bank wie die Raiffeisenbank denkt über das Bankgeschäft hinaus und engagiert sich auch in kulturellen Fragen.

Raiffeisen. Die Bank



Raiffeisenbank Gurktal. Die Bank

IMPRESSUM:

„Zammelsberger Nachrichten“

Unabhängige Kulturzeitschrift der DGZ.

Medieninhaber / Herausgeber: DGZ, Haus der Volkultur, Bahnhofplatz 5/2, 9020 Klagenfurt;

Redaktion: Dieter Hölbling-Gauster, 9344 Weitensfeld, Hafendorf 37; Tel: 04265/211 oder 0664/5743278; E-Mail: d.hoelbling@aon.at

Druck: **DRUCKEREI PLODER OG**, Hauptplatz 6, 9360 Friesach.

Bankverbindungen: Raiffeisenbank Weitensfeld, IBAN: AT093951100000209619, Erscheint vierteljährlich.

Abonnement-Mitgliedsbeitrag - jährlich € 15